"Fruit-a-tives", die wunderbare Fruchtmedizin

Hat in mehr Fällen von Magen-, Leber-, Blut-, Nieren- und Hautkrankheiten geholfen, als irgendeine andere Medizin

Tausende verdanken derselben ihre gute Gesundheit

Gemacht von den Säften von Aepfeln, Apfelsinen, Feigen und Pflaumen verbunden mit Tonik und antiseptischen Mitteln

„Fruit-a-tives" bedeutet Gesundheit. Noch in weiter Zukunft werden die Leute zurückblicken von „Fruit-a-tives" und werden erstaunt sein, wie es für sie möglich war, ohne diese wundervolle Tablette zu leben, **die von Fruchtsäften gemacht sind.**

„Fruit-a-tives" ist ausgezeichnet gegen Verdauung, Dyspepsie und saurem Magen. „Fruit-a-tives" ist das einzige sichere Mittel gegen chronische Verstopfung und Leberleiden.

„Fruit-a-tives" ist das größte Mittel in der Welt bei Nierenleiden und viele Leute haben seinen Wert bezeugt in schweren Fällen von Rheumatismus, Ischias, Lumbago, Rückenschmerzen, unreinem Blut, Kopfschmerzen, Neuralgia, Hautausschlägen, Hautflecken und andere Hautkrankheiten.

„Fruit-a-tives" ist einer der größten Erfolge des Jahrhunderts gewesen und die Verkäufe sind ganz gewaltig sowohl in Canada als auch in den Vereinigten Staaten. Wir die Schachtel, 6 für $2.50. Probierschachtel 25c. Bei allen Händlern oder portofrei versandt nach Empfang des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Die Sprachen der Balkanvölker

Die Zahl der landesüblichen Sprachen ist auf dem Balkan sehr groß. Es wird serbisch, bulgarisch, rumänisch, griechisch, albanisch, hebräisch, türkisch, armenisch, italienisch, französisch, deutsch und die sogenannte litorale Mundart gesprochen. Dazu kommen noch die Dialekte der Zigeuner usw. Bemerkt sei hier, daß die genannten Sprachen von ansässigen Völkerschaften bezw. Völkergruppen gesprochen werden und befinden sich beispielsweise in der Dobrutscha an der Mündung der Donau auch eine Reihe deutscher Kolonistendörfer, die trotz langer Trennung vom Mutterlande die deutsche Sprache bewahrt haben. Die verbreitetste der genannten Sprachen ist das Serbische, welches Muttersprache für über 9 Millionen Menschen ist. Man spricht serbisch nicht nur in dem jetzt vergrößerten Königreich Serbien, sondern die Sprache der Montenegriner, die Landessprache in Bosnien, der Herzegowina, in Altserbien (Mosocien), Dalmatien, Kroatien, Slavonien und Teilen Südungarns ist das Serbische. Nur besteht zwischen den Serben im eigentlichen Königreiche, in Montenegro, Bosnien, der Herzegowina und wo heute noch auf dem Balkan das Serbische landesüblich ist, einerseits, und den Serben in Oesterreich andererseits ein gewaltiger Unterschied hinsichtlich der Schrift. Die Serben (Serbo-Kroten) in Kroatien bedienen sich des Lateinischen, die übrigen Serben des cyrillischen Alphabets, das bekanntlich auch die Russen haben. Die Kroaten sind fast ausschließlich römisch-katholisch, die übrigen Serben, Bekenner der griechisch-orientalischen Kirche. Das Serbische ist eine sehr entwickelte Sprache und kann bis zu einem gewissen Grade von den übrigen Slawen verstanden werden. Aus diesem Grunde ist schon wiederholt von Panslawisten, welche nicht russischer Nationalität waren, vorgeschlagen worden, das Serbische an Stelle des Russischen als slawische Verständigungssprache zu setzen.

Im vierzehnten Jahrhundert war bekanntlich Serbien ein gewaltiges Kaiserreich, zu dem unter Stefan Duschan auch Mazedonien, Albanien, Thessalien, Nordgriechenland und Bulgarien gehörten. Im übrigen verstehen nicht nur die meisten gebildeten Serben deutsch, auch unter Landleuten habe ich bei meinen Reisen durch Serbien öfters eine leidliche Kenntnis der deutschen Sprache vorgefunden.

Weit weniger als die serbische ist die bulgarische Sprache verbreitet. Das Bulgarische ist für etwa 5½ Millionen Menschen Muttersprache. Uebrigens sind die Bulgaren ihrer Abstammung nach nicht Slawen, sondern gehörten zur finnisch-ugrischen (uralaltischen) Völkergruppe. Bis ins neunte Jahrhundert nach Christi hatten die Bulgaren ihre Sprache noch teilweise bewahrt. Dann nahmen sie die Sprache der von ihnen auf dem Balkan unterjochten slawischen Volksstämme an. Obschon eigentlich ein nicht slawisches Volk, haben sie doch die slawische Liturgie gerettet, denn das Altbulgarische ist das Kirchenslawische. Die moderne bulgarische Sprache weist mit dem Russischen eine ziemlich nahe Verwandtschaft auf. Die rumänische Sprache wird von etwa 8½ Millionen Menschen gesprochen und ist eine romanische Sprache, die aber durch die Sprachen slawischer Völker stark beeinflußt worden ist. Die Sprache ist außerordentlich wohlklingend und geht im Norden bis zur Bukowina hinauf.

Was das Türkische anbelangt, so war es auf dem ganzen Balkan immer nur die Sprache der Eroberer und die unterjochten Völker haben nur zu einem geringen Teile die Sprache der herrschenden türkischen Rasse angenommen. Nur in Kleinasien ist es im Laufe der Jahrhunderte gelungen, in einigen Landstrichen die dort ansässige griechische Bevölkerung into weit zu entnationalisieren, daß diese als Umgangssprache das Türkische angenommen hat. Doch bedienen sich diese Griechen, sobald sie in türkischer Sprache schreiben, der griechischen Schrift. Die Türken sind finnisch-ugrischer Abstammung, also mit den Bulgaren verwandt. Sie, bildeten aber immer auf dem Balkan, selbst da, wo ihre Herrschaft früher selbst begründet erschien, nur einen verschwindenden Bruchteil der Bevölkerung. In Adrianopel, das zwischen noch einen ziemlich türkischen Eindruck macht, und in dessen Umgebung sie noch rein türkische Dörfer antrafen, bilden die Türken nur 29 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Konstantinopel, der Hauptstadt des türkischen Reiches, sind sie nicht einmal 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Juden (Osmanen).

Die neugriechische Sprache geht direkt auf den alten attischen Dialekt zurück und entwickelte sich im Mittelalter zwischen dem zehnten und neunten Jahrhundert. Das heutige Neugriechisch ist mit türkischen, romanischen und auch slawischen Elementen durchsetzt und wird nicht nur im heutigen Griechenland und großen Teilen der europäischen und einem kleinen Teile der asiatischen Türkei, besonders in Kleinasien, sondern auch in Südalbanien, Unteritalien, Aegypten usw. gesprochen. Außerhalb des Königreichs Griechenland leben mehr Menschen, deren Muttersprache die griechische ist, als im Königreich Griechenland selbst.

Das Albanische ist die Sprache der Skipetaren, wie sich die Albaner selbst nennen, und wird außer in Albanien noch in verschiedenen Teilen des Peloponnesos, ferner in Mittelgriechenland, auf verschiedenen griechischen Inseln, in über 60 Dörfern Unteritaliens und Siziliens und in einem kleinen Striche von Dalmatien gesprochen. Es ist eine indogermanische Sprache und der einzig erhaltene Rest einer altillyrischen Mundart. Die albanische Sprache ist außerordentlich mit anderen Sprachen vermischt, und zwar hauptsächlich mit griechischen, türkischen und italienischen, sowie auch mit germanischen und slawischen Worten. Ganz auffallend ist die beinahe völlige Gleichheit mit verschiedenen entsprechenden deutschen, dänischen und schwedischen Wörtern. Der Stad heißt im Albanischen stub, das Wehe we, das Mahl miel, der Most must. In dänischer Sprache heißt das Mädchen pige, im albanischen pige, und zwar in dem gegischen Dialekte, während es im toskischen Dialekte zobe heißt, also dem deutschen Zofe gleichkommt. Die Albaner haben zwei Dialekte, und zwar den sogenannten gegischen im Norden und den toskischen im Süden. Die schriftliche Fixierung des Albanischen unterlag bisher noch ziemlichen Schwierigkeiten. Die Albaner schrieben Albanisch entweder mit türkischen oder griechischen Buchstaben. Jetzt versucht man das lateinische Alphabet einzubürgern. Wenigstens hat der vor wenigen Jahren in Monastir abgehaltene Kongreß ein sogenanntes albanisches Einheitsalphabet mit 48 Zeichen eingeführt, das vielleicht noch und noch sich durchsetzen wird. Da die kulturellen Einflüsse Griechenlands sehr stark waren, besonders im Süden, so versuchten die Griechen den Albanern das griechische Alphabet aufzuzwingen, die Türken, die bis vor kurzem Herrscher im Lande waren, das türkische, von Rom aus versuchte man das lateinische Alphabet den Albanern annehmbar zu machen. Letztere verhielten sich aber neutral, wollten weder Griechen, Türken noch Italiener beleidigen und blieben in der Hauptsache Analphabeten.

Ziemlich weit verbreitet unter den Balkansprachen ist auch der hebräisch-spanische Dialekt, der in den zahlreichen spanisch-jüdischen Kolonien seit Jahrhunderten sich ziemlich gehalten hat. Die zu Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts in der Türkei eingewanderten spanischen Juden ließen sich besonders in den Großstädten wie Saloniki, Konstantinopel, Adrianopel usw. nieder. An diesen drei Plätzen und deren Umgebung zählt man noch heute allein gegen 100,000 spanische Juden, die den spanisch-hebräischen Dialekt als ihre Muttersprache reden. Die armenische Sprache erfreut sich ebenfalls einer zahlreichen Verbreitung, da die Zahl der Armenier besonders in der europäischen Türkei und Bulgarien sehr stattlich ist. Früher sprach man in den verschiedenen Häfen noch das Litorale, das Hafen-Italienisch, ein verderbtes Italienisch, dessen sich besonders die Hafenarbeiter-Bevölkerung und die Personen, die mit diesen zu tun hatten, bedienten. Heute verschwindet dieser Dialekt mehr und mehr. Auf dem Balkan leben auch nicht weniger als 500,000 Zigeuner, davon 250,000 in Rumänien, 75,000 in der Türkei, 60,000 in Bulgarien, 38,000 in Serbien, 20,000 in Bosnien usw. Im allgemeinen gibt es in Europa 14 Zigeuner-Mundarten, von denen die rumänische, die griechisch-türkische und die ungarische am meisten verbreitet sind.

Vielsprachigkeit ist also das Charakteristische der Balkanvölker. Wenn im Abendlande jemand vier oder fünf Sprachen geläufig spricht, so wird er ob dieser Sprachkenntnisse angestaunt; auf dem Balkan habe ich oft ganz „ungebildete Leute" angetroffen, die sechs bis acht Sprachen beherrschten. Allerdings können diese Leute von allen diesen Sprachen höchstens eine schreiben. Das größte Sprachgenie traf ich einmal in Konstantinopel in einem Hotel auf der großen Perastraße. Es war dies der Hôtel-Dolmetscher, ein Tscheche von Geburt, der 12 Sprachen beherrschte. Als Kind hatte er eine deutsche Schule in Böhmen besucht und dann in Krakau seiner Heerespflicht genügt, wo er, der deutsch und tschechisch sprach, das Polnische dazu lernte. Später kam er als Kammerdiener eines polnischen Grafen an die Riviera, verplieb dort längere Zeit und eignete sich die Kenntnis des Italienischen, Französischen und Englischen an. Dann verschlug ihn das Schicksal nach der Türkei und dem Balkan, wo er griechisch, serbisch, bulgarisch, armenisch usw. lernte. Da es diesem Dolmetscher als Vater einer starken Familie sehr schlecht erging, so sprach ich einmal mit dem Oberkellner darüber und dieser sagte mir: „Ja, wenn der Mensch wenigstens etwas gelernt hätte, brauchte er nicht bei uns im Hotel zu sein, wo er nur auf Trinkgelder angewiesen ist". Und dabei sprach der Mensch, „der nichts gelernt hatte", 12 Sprachen. Er schrieb allerdings keine einzige.

Th. H. Lang.

Ein vorteilhaftes Angebot

Für nur 40 Cents

senden wir vollständig portofrei an jede uns angegebene Adresse eine Fülle reichhaltigen Lesestoffes, für den Sie im Buchhandel etwa drei bis vier Dollars bezahlen müßten

Der 1915 Kalender enthält neben einer großen Anzahl unterhaltender und belehrender Artikel den großen Roman „Stern Verlassen" „Wissen ist Macht", der im Buchhandel allein 50 Cents kostet.

Aus dem reichen Inhalt der Ausgabe für das Schaltjahr 1916 heben wir besonders eine Reihe **unübertrefflicher humoristischer Erzählungen** heraus, die so recht geeignet sind, die langen Winterabende zu verkürzen.

1915 — Die Hausfreund-Kalender — 1916

Lauren Minnicker: Goethe's Ausspruch als Leitwort gewählt.

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen"

Sorgfältig redigierte Artikel über Zustände und wirtschaftliche Verhältnisse in Canada, sowie canadische Gesetze, werden mit einer bunten und reichen Fülle von ergreifenden Gedichten, spannenden Erzählungen und interessanten Bildern.

Diese Kalender geben dem Auskunft Suchenden, in kurzer und knapper Information auf den verschiedensten Gebieten, über Münzen, Maße, Gewichte, Schulen, Heimstätten, Forsten, Farmunternehmungen usw. usw.

Der Farmer findet wertvolle Aufsätze, der an landwirtschaftlichen Problemen Interesse Nehmende findet Arbeiten von Autoritäten wie Warmann, Hedenburger, Tews.

Meistererzähler vom Rote Prairiesee, Wilhelmine, Mrs. Cronin, Alwin Römers und Ernst Siemens sind vertreten. Ebenso Miss Bertha Frida Schanz und Clara Prief.

Wer an stillen Winterabenden den „Hausfreund" zur Hand nimmt, befindet sich in denkbar bester Gesellschaft.

Da wird er in Gedanken nach dem fernen Heimatland gelenkt und weilt, wie der deutsche Ansiedler den Pionierkampf verrichtet.

„Soldaten- und Kriegshumor" wird ausführlich behandelt und eine Sammlung originaller humoristischer Skizzen geboten.

Heitere und ernste Erzählungen versetzen den Leser nach der Gegend der alten Heimat und erwecken traute Kindheitserinnerungen.

Viel Interessantes bietet der Kalender aber auch über unser neues Heimatland Canada, und im Bilde wird sowohl das Heim des erfolgreichen deutschen Farmers auf der Prärie wie die Fülle und Großartigkeit der Naturschönheiten in Canadas Bergen vorgeführt.

Dazwischen in buntem Wechsel Gedichte, Sprüche, Witze und allerhand interessante Kleinigkeiten.

Wahrhaftig: „Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen —" und das tut der „Deutsch-Canadische Hausfreund".

Solange noch der geringe Vorrat unseren 1915 Kalender reicht, geben wir beide Ausgaben (1915 und 1916) zu dem billigen Ausnahmepreise von nur 40c ab

Wer nur die neue Ausgabe für das kommende Schaltjahr 1916 wünscht, sende 40c ein. (Preis 25c und Porto 5c.) Auf vielfach geäußerten Wunsch haben wir die 1916 Ausgabe mit ebenso reichem Inhalt versehen.

Wetter-Voraussage

ausgefüllter Man überlasse Leser mir gefälligerweise Uebersendung des Betrages an den Verlag. Adresse

P. O. Box 505 **Der Courier** Regina, Sask.

Helft dem „Courier"

Unsere Leser und Freunde können uns jetzt ungeheuer viel helfen, indem sie

1. alle Rückstände ihrer Abonnementsgelder bezahlen. (Der gelbe Zettel auf der Zeitung gibt an bis zu welchem Datum dieselbe bezahlt ist),

2. den „Courier für ein Jahr im Voraus bezahlen, $1.90,

3. das „Extrablatt" für 3 oder 6 oder 12 Monate bestellen, (nur 25 Cents für 3 Monate, 50 Cents für 6, und $1.00 für 12 Monate,)

4. neue Leser für „Courier" und „Extrablatt" werben,

5. uns Adressen von Deutschen einsenden, die bis jetzt noch nicht Leser unserer Ausgaben sind,

6. bei Bestellungen und Einkäufen stets auf den „Courier" hinweisen.

Gerade der letzte Punkt ist von großer Wichtigkeit. Die Haupteinnahmequelle einer Zeitung sind die Inserate. Wenn nun unsere Leser bei jeder Anfrage, jeder Bestellung und jedem Einkauf auf den „Courier" hinweisen, so wird uns dadurch in außerordentlicher Weise geholfen. Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen von Katalogen und Waren, sowie bei allen Einkäufen stets zu bemerken, daß sie die Annonce im „Courier" gelesen haben.

In der Erwartung, daß unser Appell willige Hörer und eine recht sorgliche Beachtung finden wird, verbleiben wir mit treu deutschem Gruß,

Die Geschäftsführung

Helft jetzt Eurer Zeitung, dann wird die Zeitung auch Euch wieder helfen, und weiter für Euch kämpfen kann!

Auf der Hochzeitsreise, Gäste auf Herrn M. Wagners Farm.

Christian Kant von Big Stick Lake ein junger Farmer befindet sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise und weilt als Gast des Herrn Martin Wagner auf dessen Farm bei Regina.

Herr Kant diente früher bei Herrn Wagner und hat sich dann im Big Stick Lake Distrikt angesiedelt.

Dem jungen Paare, das natürlich auch zur großen Leserfamilie des „Courier" gehört, wünschen wir eine recht vergnügte Hochzeitsreise und viel Glück für die Zukunft. Die Ded.

Ev. luth. Gnadengemeinde, Regina.

Am 6. Januar, am Tage der Erscheinung Christi, ist, will's Gott, vormittags 10½ Uhr Festgottesdienst in unserer Kirche an der Winnipeg Str.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"